

## Das Markusevangelium – Lektion 5: Markus 1,12-13

Von Dr. J. Michael Feazell

### *Eine Lektion über Versuchung*

12 Und alsbald trieb ihn der Geist in die Wüste;

13 und er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Satan und war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Ein in den USA verbreiteter Autoaufkleber verkündet: „Ich kann allem widerstehen, nur keiner Versuchung!“ Das ist komisch, aber wie in so vielen Fällen beruht die Komik teilweise darauf, dass es manchmal nur allzu wahr ist. Als Christen wissen wir, dass man aller Versuchung zu sündhaftem, gesetzwidrigem oder zerstörerischem Handeln widerstehen muss, merken aber, dass wir trotzdem oft den Kampf verlieren. Das ist nicht nur ärgerlich, das kann tief deprimierend sein. Es kann uns sogar zweifeln lassen, ob Gott uns wirklich noch liebt und sich um uns kümmert.

### **Mehr als ein Rollenmodell**

Dass Jesus in jeder Hinsicht so versucht worden ist wie wir (Hebr 4,15), lehrt uns zwei Dinge. Einmal, dass Jesus jede Versuchung überwunden hat und dass wir deshalb seinem Vorbild folgen und uns alle Mühe geben müssen, Versuchungen ebenfalls nicht zu erliegen. Doch darüber hinaus gibt es hier noch so viel mehr, und noch Wesentlicheres. Wäre Jesus einfach nur ein großes Rollenmodell, dem wir folgen sollen, dann gäbe es nämlich keine Hoffnung für uns. Die Jesus-Nachfolge wäre dann nur eine der vielen „weltlichen“ Religionen – ein von Menschen konzipiertes System, mit Fehlverhalten und Gewissenskonflikten fertig zu werden.

Das andere, das die Versuchungs-Passagen der Bibel uns lehren, ist, dass Jesus jede Versuchung an unserer Statt bestanden hat, als einer von uns, als unser Vertreter und Stellvertreter vor Gott. Beachten Sie die Gewichtung in Hebräer 4: Erst wird Jesus dargestellt als großer Hohepriester (V. 14). Die Aufgabe des Hohenpriesters ist, zwischen Mensch und Gott zu vermitteln. Er bringt die Opfer dar und dient als Mittler zwischen dem sündigen Menschen und Gott. In der Religion dient dieses Konzept dazu, den Gläubigen ständig zu besserem Verhalten zu mahnen, und stellt eine Hierarchie von Menschen her, die über die Massen herrschen können.

### **Das Evangelium: keine Religion unter vielen**

Aber das Evangelium ist eben keine Religion unter vielen. Das Evangelium sagt uns, dass der wirkliche und wahre Hohepriester Gott selbst ist, die zweite Person des dreieinigen Gottes – diejenige, die Jesus Christus wurde. Er ist gestorben und in Herrlichkeit von den Toten auferstanden und thront jetzt im Himmel als verklärter Mensch und Sohn Gottes zugleich, wodurch er tatsächlichen Frieden schließt zwischen dem sündigen Menschen und Gott.

Jesus hat nie gesündigt; er hat die Sünden der Menschheit stellvertretend auf sich genommen. Und alle Sünde der Welt konnte den Sohn Gottes nicht niederzwingen. In ihm fand die Sünde – alle Sünde – ihren Überwinder. In Christus hat Gott das Werk des Teufels vernichtet und die Sünde – unsere Sünde – ein für alle Mal besiegt. Dies ist nicht „Religion“. Dies ist das Evangelium.

Aus diesem Grund betont Hebräer 4 nach Ansprechen des Hohenpriesterstatus vor allem, dass es sich um einen Hohenpriester handelt, der mitleiden kann mit unserer Schwäche. Er hat für und mit uns gelitten und die Sünde für uns überwunden. Deshalb dürfen wir zuversichtlich hintreten zum Thron der Gnade, um Barmherzigkeit zu empfangen und Gnade zu finden „zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“.

Auch Hebräer 2,17-18 betont diesen wesentlichen Umstand des Mitgelitten-Habens. Jesus wurde uns Menschen in allem gleich, damit er ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott werden konnte. Denen, die versucht werden, kann er helfen, weil er versucht worden ist wie sie. Wodurch hilft er ihnen? Durch sein Sühneopfer (das die Gemeinschaft mit Gott wiederherstellt) und dadurch, dass er barmherzig ist (er vergibt Ihnen) und treu (er vergibt immer wieder).

## Ihm vertrauen

Wie erlangt man all diese Gnade und Barmherzigkeit? Hebräer 3 sagt: „Seht zu, liebe Brüder, dass keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt von dem lebendigen Gott; sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es ‚heute‘ heißt, dass nicht jemand unter euch verstockt werde durch den Betrug der Sünde“ (V. 12-13). Wie betrügt uns die Sünde? Indem sie uns beispielsweise einflüstert: „Ha! Diesmal wird Gott dir bestimmt nicht vergeben. Du hast es zu weit getrieben, mein Freund, das Spiel ist aus. Seine Gnade kennt nämlich Grenzen, weißt du, und sie wird nur denen zuteil, die mit Gott vollständig ins Reine kommen und dann sauber bleiben – nicht solchen wie dir, du unverbesserlicher Sünder.“

Lesen Sie, wie Vers 14 es formuliert: „Denn wir haben an Christus Anteil bekommen, wenn wir die Zuversicht [auf Christus] vom Anfang bis zum Ende festhalten.“ Sprich: Vertraue ihm. Vertraue darauf, dass er tut, was er dir zugesagt hat – dass er dir vergibt. Vertraue darauf, dass er ist, was er dir zugesagt hat – treu. Vertraue darauf, dass er weiß, was er tut. Vertraue darauf, dass er dir die Liebe schenkt, die er dir zugesagt hat. Vertraue darauf, dass er der Schöpfer und Erlöser seiner Schöpfung ist, der er zu sein beansprucht.

*Vertraue ihm. Vertraue darauf, dass er tut, was er dir zugesagt hat – dass er dir vergibt. Vertraue darauf, dass er ist, was er dir zugesagt hat – treu.*

Wie können Sie eine so große Erlösung ausschlagen? So, wie Sie ein Millionenvermögen ausschlagen würden, wenn die Bank Ihnen mitteilte, es sei auf Ihrem Konto deponiert worden, Sie aber dem Mitteilungsschreiben der Bank nicht trauten und nie hingingen, um es abzuheben – durch Unglauben. Dadurch, dass Sie dem Schenker keinen Glauben schenkten. Dadurch, dass Sie nicht darauf vertrauten, dass Gott Sie liebt und Ihnen vergibt und Sie verwandelt und Sie zu seinem Kind macht, wie er es nach seinem Wort bereits getan hat (Eph 2,4-6; Kol 1,13-14. 22; 2,13; 1Joh 3,2).

## Gute Nachricht

Das Evangelium ist wirklich eine gute Nachricht! Das Problem ist nur: Für viele von uns scheint es zu gut, um wahr zu sein. Wir wollen zumindest eine kurze Liste von Ge- und Verboten, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Aber Gott hat uns keine Liste gegeben. Er hat uns sich selbst gegeben. In Christus haben wir alles Heilsnotwendige. Er rettet uns; nicht Gegrüßet-seist-du-Marias oder heilige Tage oder wortreiche Gebete, nicht einmal die wunderbarste Kirchenmusik und das vollkommenste Lehrverständnis. Wir sind nicht des Heiles wert, weil wir ihn davon überzeugen; wir sind des Heils wert, weil er uns dafür hält. Er hält uns für wert, gerettet zu werden, und hat uns gerettet.

Wir befließigen uns der Liebe und guter Werke und eines rechtschaffenen Lebens, weil Christus uns ein neues Herz und einen neuen Sinn gegeben hat, nicht weil wir durch intensives Studium zu dem Schluss gekommen sind, dass dies unsere Fahrkarte zum Heil ist. Und auch dann erliegen wir Versuchungen noch weit öfter, als uns lieb ist. Doch egal, wie oft wir straukeln: Christus ist es, der uns rettet. Wer sollte uns da anklagen? Paulus meinte: niemand – jedenfalls nicht nachhaltig –, weil „weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Röm 8,39).

Warum wollen Sie sich also selbst anklagen? Solche Selbstanklagen können höchstens Ihr Vertrauen untergraben, dass Christus der Vergebende und Gnadenspendende ist, als der er sich Ihnen offenbart hat.

## Aus Liebe zu uns

Zurück zu Jesu Versuchung. Zuerst „trieb ihn der Geist in die Wüste“. Das erinnert uns daran, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist EIN Gott sind, mit EINEM Vorhaben für uns, und dieses Vorhaben ist die Erlösung der ganzen Schöpfung. Weshalb die Wüste? Weil sie die öde Heimstatt von Echsen, Schlangen, Skorpionen, Stachelgewächsen, Bussarden usw. ist. Sie versinnbildlicht die Welt der Sünde, die Welt des Teufels, die Welt der Lügen, des Trügerischen, des Todes.

Hier, gleichsam in des Teufels eigenem Revier, trat Jesus dem Teufel entgegen und brach seine Macht, die Menschheit zu überwältigen. Körperlich war Jesus nach 40 Tagen Fasten schwach wie nie, aber selbst in diesem geschwächten Zustand ließ er die besten Waffen des Teufels an sich abprallen: Stillung leiblichen Appetits („sprich, dass diese Steine Brot werden“), Macht, Reichtum und Einfluss („ich schenke dir alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit“), eitlen Hochmut („führe vor, welche Privilegien du hast, indem du von der Tempelzinne springst und dich von den Engeln auffangen lässt“).

Als es vorbei war, dienten ihm die Engel. Er aß ein legitimes Mahl, vom Vater durch die Engel gesandt, nicht ein Mahl, das der Teufel anbot. Und all dies war nur der erste Schritt auf seinem langen Weg nach Jerusalem, wo er hingerichtet werden, begraben werden und zur Herrlichkeit auferstehen sollte – als einer von uns für uns alle.

Könnten wir uns mehr wünschen? Genau der Gott, von dem wir befürchten, dass er uns nicht liebt, dass er von uns genug hat, dass er uns nicht mehr vergibt, ist der Gott, der uns so liebte, dass er seinen Sohn gesandt hat, nicht um die Welt zu verdammen, sondern um die Welt zu retten (Joh 3,16-17).

## **Mut fassen!**

In Christus hat Gott für uns getan, was wir nie für uns selbst tun könnten. Er hat unsere Sünden auf sich genommen, uns vergeben, uns mit sich versöhnt und uns zu einer neuen Kreatur in Christus gemacht – erlöst, geheilt an Leib, Geist und Seele und wieder mit ihm vereint. Obschon wir noch nicht sehen, wozu er uns in Christus verwandelt hat, können wir doch seinem Wort vertrauen, dass wir ihm bei seinem Erscheinen gleich sein werden (1Joh 3,2).

Daher können wir in unseren eigenen Versuchungen Mut fassen. Christus ist mit uns; er zieht uns zu sich hin und von der Sünde fort; wenn wir dann doch noch sündigen, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, der gerecht ist, der uns nicht nur ein Vorbild gegeben hat, sondern auch die Sünden der ganzen Welt gesühnt hat, auch die unseren (1Joh 2,1-2).

Vertrauen Sie ihm. Er hat es für Sie getan! ☐